



ASPEKTE

Februar 2016



Kath.
Kirchengemeinde
St. Franziskus Hochdahl

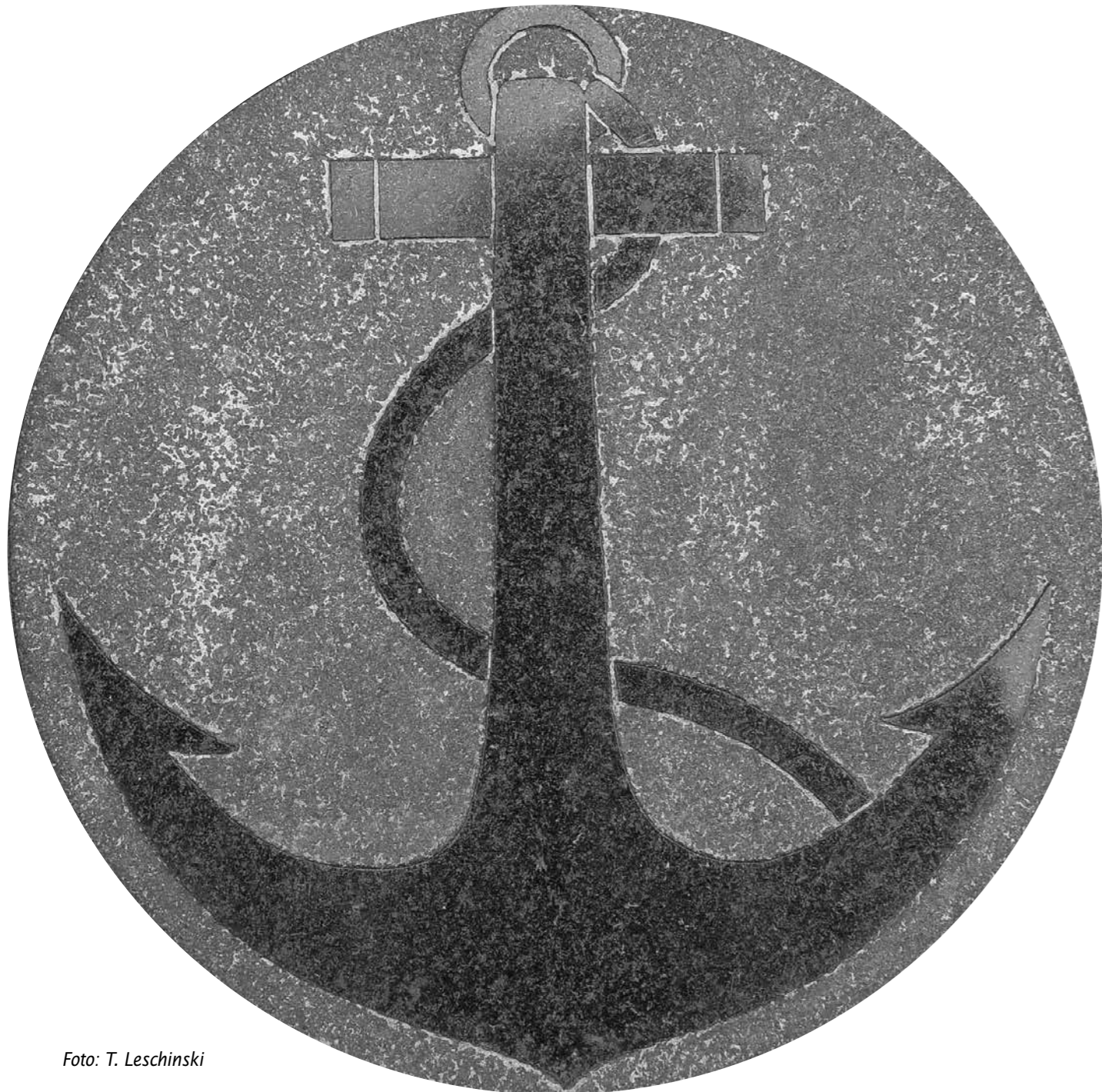


Foto: T. Leschinski



Liebe Gemeindemitglieder,

diese Ausgabe der Aspekte erreicht Sie in einer Zeit, in der die Welt aus den Fugen zu gehen scheint: mörderische Attentate, die uns hilflos zurücklassen, neue kriegerische Fronten im Nahen Osten und in Afrika, ein Strom von Flüchtlingen, die körperlicher und politischer Gewalt zu entkommen suchen und in Deutschland und Europa Zuflucht suchen, und die Spaltung der Gesellschaft, wie wir mit diesen Herausforderungen umgehen sollen. Selten war Politik so umstritten, selten waren Antworten aus dem christlichen Glauben so uneinheitlich.

Unser Thema „Verschiedene Lebensphasen – kann Gemeinde Halt geben?“ gewinnt in dieser Situation ungewollt an Aktualität und erhält einen ganz neuen Hintergrund. Eine Reihe von Beiträgen umkreist das Thema und regt dazu an, Eigenes zu erinnern und weiterzudenken. Unser Wunsch wäre: lesen und erleben.

In diesem Sinne grüßt Sie für die Redaktion

Hermann Lucas



Ob es ein Baby ist, das durch den Geburtskanal das Licht der Welt erblickt, ob es die Pubertät der Jugend ist, die begonnene Ausbildung, das Verliebtsein, das Familiegründen, die Einübung in den Ruhestand oder in das hohe Alter... wir werden vom Fluss des Lebens getrieben und kommen uns manchmal recht strapaziert dabei vor. Manche fragen: Wo ist nur die Zeit geblieben? Andere: Was mag die Zeit wohl bringen?

Anker werfen

2 Aber wir Menschen werden wohl nicht nur getrieben. Im Fluss der Zeit schwimmen wir auch aktiv: Der Mensch kann mehr oder weniger die Richtung bestimmen, ein wenig auch die Geschwindigkeit, und er kann auch hier und da den Anker werfen, um anzuhalten und vielleicht an Land zu gehen. Da ist auszuruhen und Proviant zu holen, es sind Reparaturen zu erledigen und Menschen ins Boot zu holen oder zu verabschieden.

Gleich in welcher Lebensphase Sie sich befinden: Wo kann man im Fluss der Zeit den Anker werfen? An welchem Ort, bei welchen Menschen, in welcher Idee, in welcher Lehre? Wie kann der Glaube an Gott zum Ankerplatz werden? Ist Jesus Christus nicht der Anker?



Foto: R. Dierkes

im Fluss der Zeit

Aus der Bibel kennen Sie die Geschichte von Jona, den ein Walfisch verschlang und rettete, nachdem der Prophet bei Sturm über Bord gegangen war. Oder im Neuen Testament, wo die Jünger bei einem Sturm unterzugehen drohen und Jesus für die rettende Ruhe sorgt. „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt“ wurde so ein beliebtes Kirchenlied, weil Jesus im Boot war.

Dass Jesus mit in Ihrem Lebensboot sitzt, ist die Botschaft des Evangeliums an Sie. Dass er Ihr Anker sein will, seine Einladung an Sie. Und weil er uns gemeinsam auf dem Weg sieht, darum sind wir Gemeinde. Wir spüren den Auftrag, füreinander Stütze zu sein und im Fluss des Lebens zu zeigen: Mit ihm ist Land in Sicht.
cb

Werd´ ich noch jung sein, wenn ich älter bin ...

... war der Titel eines Liedes, das 1976 von dem bayrischen Liedermacher Konstantin Wecker geschrieben wurde, der seinerzeit selbst erst knapp 30 Jahre alt war.

Er beschäftigt sich darin mit der Frage, wie es ihm beim Älterwerden ergehen wird: Wird er wild für seine Ideale kämpfen – oder an den Widerständen der Welt resignieren? Wird ihm sein Leben glücken – oder wird er scheitern?

Das Lied und seine Fragen haben mich zu Beginn meines Studiums begleitet, als Mittfünfziger haben diese Fragen aber für mich an Bedeutung verloren: Nach Jahren der persönlichen und beruflichen Entwicklung kann man sie sich in ruhigen Stunden selbst beantworten – oder man bekommt die Antworten von Freunden, Bekannten oder dem beruflichen Umfeld gespiegelt.

Heute stellen sich für mich andere Fragen. Fragen wie, ob man das Alter mit seinem Partner, seiner Partnerin erleben wird, ob man gesund bleiben wird. Wie kann man leben und wohnen, wenn dies nicht der Fall ist? Die Frage stellt sich heute intensiver, da wir – statistisch – immer älter werden. Parallel hierzu verändert sich auch die Gesellschaft.

Für meine Großeltern war die Frage, wo und wie sie ihr Alter verbringen, noch relativ klar zu beantworten. Das Konzept der Großfamilie, die sich um die Eltern kümmerte, trug sie. Meine Großmutter hat über Jahre in der Wohnung einer meiner Tanten gelebt, als sie nicht mehr allein

leben konnte. Aber dies war in den 60er und 70er Jahren.

Die Situation ist heute eine andere. Die Berufswelt erfordert heute eine größere örtliche Flexibilität, ein Arbeitsplatz in der Nähe des Wohnsitzes der Eltern findet sich nicht immer – ebenso wenig ein Arbeitsplatz in der Nähe der eigenen Kinder.

Den Kindern im Alter hinterherziehen, ist nur selten eine Lösung. Die meisten Menschen wollen da alt werden, wo sie gelebt haben, wo sie sich auskennen, wo sie Menschen um sich haben, die sie kennen. Darum bleiben viele, solange es irgendwie geht, in ihrer Wohnung.

Wie sieht es aber aus, wenn dies nicht mehr geht? Klassische Altenheime sind dann häufig nicht die Wohnform der ersten Wahl – man zögert, zieht möglichst spät dorthin.

Wer das nicht will, muss Alternativen suchen. Wohnformen mit familienähnlichen Strukturen wären eine solche Alternative. Diese ermöglichen, dass man möglichst lange selbständig bleibt – die Alters-WG bietet nachbarschaftliche Hilfe und Unterstützung im Alltag auf Gegenseitigkeit. Für derartige Wohnformen müssen aber geeignete Wohnungsensembles gefunden werden, möglichst mit gemeinsam nutzbaren Räumen. Ebenso braucht es professionelle Unterstützung bei der Initiierung eines solchen Projekts.

Ein solches Projekt in Erkrath würde ich mir wünschen. Kann das Projekt „Soziale Stadt Sandheide“ einen Rahmen bieten? Wer weiß!
th



Landesprogramm „Soziale Stadt NRW“

Das v.g. Förderprogramm ist ein Teilprogramm der Städtebauförderung des Landes NRW. Es hat das übergeordnete Ziel einer ganzheitlichen Aufwertung von Stadtgebieten, die neben städtebaulichen Missständen wirtschaftliche und soziale Benachteiligungen aufweisen, um die Lebensbedingungen vor Ort umfassend zu verbessern.

Verschiedene Ratsausschüsse der Stadt Erkrath haben sich damit befasst, ob eine Beteiligung an dem Programm zur Aufwertung des Stadtteils Sandheide erfolgen soll. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Informationen über die konkret diskutierten Maßnahmen und den Stand der Diskussion im Rat der Stadt Erkrath finden sich in der Sitzungsvorlage 195/2015 für die Ratssitzung vom 08.12.2015, zu finden auf der Homepage der Stadt Erkrath unter www.erkraht.ratsinfomanagement.net.

Mitte fünfzig – und was kommt jetzt noch

Wenn ich überlege, was für mich denn jetzt noch kommt im Leben, merke ich, wie sehr meine Gedanken von Berufstätigkeit und dem Wechsel in den Ruhestand geprägt sind. Irgendwann einmal nicht mehr pünktlich aufstehen müssen, nicht mehr acht Stunden oder länger auf einen Bildschirm starren, produktiv sein müssen. Das Problem ist das „müssen“. Ich will ja gar nicht unproduktiv sein. Ein Leben ohne etwas erreichen zu wollen, zu erschaffen, kann ich mir gar nicht vorstellen. Aber was soll dieses „etwas“ sein?

Erst einmal möchte ich meine letzten Berufsjahre so gestalten, dass die Kollegen und Vorgesetzten sagen: „Schade, dass du gehst.“ Sie sollen nicht denken. „Gut, dass er weg ist.“ Und das muss nicht nur am beruflichen Erfolg gemessen werden. Da kann man auch im Umgang miteinander Zeichen setzen. Ja, das könnte schon ein erstes Ziel sein: Erfahrung und Gelassenheit so einsetzen, dass die Menschen um mich herum auch menschlich davon profitieren, nicht nur beruflich. Wenn das noch zu einem finalen Karriereschritt führt, ist das in Ordnung, muss aber nicht sein. Und: dieses Ziel gilt auch über den Ruhestand hinaus. Andere, weniger gut bezahlte Menschen verspüren da vielleicht andere Bedürfnisse, wollen vielleicht noch Karriere machen, um die Rente noch zu erhöhen. Aber ich

kann ja nur meine Zukunft gestalten, nicht die anderer.

Als angestellter Arbeitnehmer dreht sich natürlich mein Denken um den Zeitpunkt des Rententritts. Mehr Zeit für alles haben. Aber das hängt ja von vielen Dingen ab, die ich nicht vorhersehen kann; vor allem auch von meiner Gesundheit. Kann ich unabhängig davon eine Vorstellung entwickeln, was ich (noch) erwarte? Das kann keine konkrete Planung sein, vielleicht eher einen Rahmen setzen. Ich will mein Leben gestalten, nicht absitzen, auch in und mit der Gemeinde. Mein Leben und was um mich ist als Geschenk erleben, nicht als Last. Wie schwer oder leicht das wird, hängt dann wieder von den Umständen ab. Der feste Vorsatz macht es vielleicht auch dann möglich, wenn es schwer wird, dem Tod entgegen geht. Dann möchte ich so in christlicher Gemeinde verankert sein, dass es viele gibt, die mit mir auch den letzten Weg gehen. Ein Vorbild könnte der Stammvater der Weltreligionen sein, Abraham. So sehr mitten im Leben, dass er nicht nur im hohen Alter noch Isaak zeugt. Nachdem er seinen Gott neu erkannt hat, siedelt er später mit seiner Familie nach Beerscheba um und fängt komplett neu an (Gen 22). Diese Geistesfreiheit wünsche ich mir.

bm



Foto: Elena Szuczies

Von Zuhause ausgezogen – was gibt mir Halt?

Seit 2013 studiere ich Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln. Im Laufe der Zeit kam mir immer mehr der Wunsch nach einer Wohnung in Köln, um die Anreisezeit zur Hochschule zu verringern und um näher bei den Studienkollegen zu sein, auf. Nach längerem Suchen habe ich im Mai 2015 eine Wohnung gefunden.

Am Anfang habe ich mir schon Gedanken gemacht, wie es sein wird, allein zu wohnen – nicht mehr in meiner Heimatstadt zu Hause bei meinen Eltern. Ich fragte mich, ob mir nicht etwas fehlen, ob es mir langweilig werden oder ob ich einsam sein würde.

Aber dies ist nicht passiert. Ich bin von meinen Nachbarn sehr freundlich empfangen worden. Ich fühle mich wohl in Köln, in fußläufiger Reichweite zur Hochschule. Es tut gut, morgens und abends nicht mehr lange Bahn fahren zu müssen und abends spontan noch was mit Freunden zu unternehmen. An den Wochen-

enden bin ich immer noch in Hochdahl bei meinen Eltern. Ich leite freitags einen Chor in Mettmann und spiele am Wochenende in Hochdahl Gottesdiensten die Orgel.

Meine Eltern geben mir Halt, auch dann, wenn ich in Köln bin und wir telefonieren.

Durch meine Freunde bekomme ich Halt und Orientierung. Ich kannte sie ja schon vor dem Umzug. Wir unternehmen nach dem Hochschulalltag öfter was zusammen, treffen uns, gehen essen oder besuchen Konzerte. Natürlich geben mir mein Studium und die Musik Halt, besonders die vielen Konzerte im Dom und in anderen Kirchen, die man in Köln spontan besuchen kann.

Halt gibt mir zuletzt auch der Blick, wenn ich aus dem Haus gehe und den Kölner Dom anschau. Er vereint die Identität der Stadt mit der Kirche, Gott und für mich natürlich auch mit der Kirchenmusik.

Elena Szuczies

Was ich will

Mich des Lebens freuen etwas tun, das zufrieden macht ohne Zeitplan sein können und wollen mich auf morgen freuen dem Tod entgegenleben Ziele haben im Hier und Jetzt sein können

Was ich nicht will

Warten ob noch was kommt früher war alles besser vor Angst erstarrt sein die Tage zählen auf den Tod warten die Augen vor der Zukunft verschließen

bm

Gedanken

Ü 80

Wann ist man alt? Lassen wir die Jahreszahlen mal beiseite. Vielleicht, wenn man sich im Ruhestand gut eingerichtet hat? Wenn es an manchen Stellen zwickt und keine Aussicht auf Besserung besteht? Wenn man, wie ich, in einen „Ältestenrat“ berufen wird? Wenn die Enkelkinder groß sind – aber Enkelkinder sollen doch jung halten! Vielleicht noch am ehesten, wenn man griesgrämig und verbittert geworden ist und kein Raum mehr für Freude und Glück besteht.

Ich habe beschlossen, ich warte mit dem gefühlten Altsein noch ein bisschen.

Die kleinen Dinge im Leben gewinnen an Gewicht. Der Sonnenschein, die Vögel im Garten (der Garten selbst entwickelt sich allerdings zu einem Schwergewicht), Zärtlichkeit, freundliche Menschen, Zeit zum Nachdenken und Träumen ...

Mir fallen Fotos aus der Jugendzeit in die Hände. Wunderschöne Erinnerungen – und das Erschrecken, wie viele Menschen, Namen und Gesichter ich einfach vergessen habe, unwiederbringlich.

Ich suche nach Entscheidendem in meinem Leben, das aus mir selbst, aus eigenem Verdienst und Wollen entstanden ist. Fehl-

anzeige. Natürlich habe ich mitgewirkt. Aber im Grunde war alles ein Geschenk. Woher die Begegnung mit Menschen, die mir wichtig geworden sind? Wer steuerte mein Berufsleben, das mir jahrzehntelang viel Freude gemacht hat? Nach meiner Überzeugung ist das alles und vieles mehr mir zugefallen, aber nicht dem „Zufall“ zu verdanken.

Ich weiß nicht, ob es Menschen gibt, deren Leben nicht von Konstanten getragen wird. Für mich die wichtigste: das große Vertrauen, dass ich nie allein bin. Meine Mutter, mein Vater haben mir eingepflanzt, dass Gott mich trägt. In der Jugendzeit, während des Studiums, in der Familie und in den Gemeinden, in denen ich lebte, habe ich viel Bestätigung für diese Grundprägung erhalten. Und es ist beglückend, viele Menschen zu kennen und vor allem in unserer Hochdahler

Gemeinde zu erleben, denen es ebenso geht. Diese Gemeinsamkeit trägt weit mehr als die manchmal bereichernden, manchmal auch mich irritierenden Verschiedenheiten.

Irgendwann muss man sich aus diesem Leben verabschieden. Ich wollte schon als Kind immer „in den Himmel kommen“, ohne sichere Vorstellung, wie das aus-

sehen könnte. Ich weiß es auch jetzt nicht. Aber ich vertraue darauf, dass wir Gott „schauen von Angesicht zu Angesicht“.

Die Schwierigkeiten bleiben: Können wir Menschen – und wir bleiben ja Menschen – überhaupt den ewigen, unerklärlichen Gott ganz erkennen? Es wird jedenfalls, so hoffe ich, zu einer unbeschreiblich schönen, unbe-

schreiblich intensiven Begegnung kommen. Das Leben fängt an, richtig spannend zu werden.
luc



Foto: T. Leschinski

Ars vivendi und Ars moriendi

Leben lernen und sterben lernen: Sollte sich darin die menschliche Weisheit zusammenfassen lassen? Tiefe hat folgende Maxime Senecas: „Leben zu lernen, dauert ein Leben lang; sterben zu lernen, – man staune – genauso.“

Durch das Leben zu gehen und eines Tages unerwartet den Tod zu treffen, ist nichts Außergewöhnliches. Man braucht nichts weiter zu tun – das Leben selbst führt uns dorthin. Orson Welles schreibt nicht frei von Ironie: „Ich habe nie aufgehört, an den Tod zu denken. Ich fürchte nur, dass er mich holt, bevor ich mir all die Freude und das Glück verdient habe, das mir das Leben bereitet. Dass es in unserem Leben überhaupt Würde, Tragik, Bedeutung und Schönheit gibt, hängt mit unserer Sterblichkeit zusammen.“

Ohne den Tod wüssten wir das Leben gar nicht zu schätzen. Und das sollen wir doch! Erst vor dem Hintergrund des Todes nehmen wir das Leben als ein bedeutsames Geschehen und eine eigenständige Dimension wahr. Als ein Geschenk Gottes, als Glück.

Wahres Glück ist nicht Beigabe des „Habens“, sondern eine Form des „Seins“, obwohl natürlich dieses „Sein“ über ein Minimum an „Haben“ verfügen muss, um in Würde sein zu können. Begnügt man sich damit, so ist das Glück nicht fern. Philip Bosmans sagt: „Lebenskunst heißt, mit wenig glücklich werden.“ Die Kunst des Lebens besteht nicht darin, viel Materielles, auch nicht viel Gesundheit anzuhäufen, obwohl sich das jeder wünscht; sondern darin, in Mäßigung und Einfachheit im Jetzt zu leben. „Das Leben verwandelt sich dann in ein fortwährendes Fest, wenn du es verstehst, dich an den alltäglichen Dingen zu erfreuen“, so Bosmans.

Glück kann sich nur hier und jetzt ereignen. Wer es versteht, den gegenwärtigen Moment so zu leben, als wäre er in ihm an sein Ziel gelangt, der hat eine Quelle sicheren Glücks gefunden. Sind wir zu sehr mit der Vergangenheit beschäftigt und können nicht loslassen, so fördert das lediglich unsere Nostalgie. Projizieren wir uns dagegen ständig in

die Zukunft hinein, so versetzt uns das in immer größere Unruhe. Wir sollten uns daher daran machen, den Augenblick, der das Einzige ist, was wir tatsächlich in den Händen halten, mit Bedacht als etwas Kostbares zu leben.

Blaise Pascal meinte: „Die Menschen sind derart ruhelos, dass sie kaum einmal an das gegenwärtige Leben denken oder an den gerade ablaufenden Moment. Viel eher denken sie an die erst noch zu lebenden Momente. Auf diese Weise leben wir aber eigentlich nie; denn immerzu warten wir auf das Leben. Und solange wir damit beschäftigt sind, unser Glück vorzubereiten, werden wir selbst natürlich niemals glücklich sein.“

Und Jesus: „Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. Euch aber muss es zuerst um sein Reich und seine Gerechtigkeit ge-

hen; dann wird euch alles andere dazugegeben. Sorgt euch also nicht um morgen“ (Mt 6,31–34a).

Also: Sei zu allererst wirklich dankbar. Lass die Dankbarkeit dein Leben bestimmen, und sei es noch so wenig, für das du meinst, dankbar sein zu können. Stelle vor alle noch so berechtigten Sorgen die Dankbarkeit!

Auch wenn sich Schwierigkeiten oft nicht aus dem Weg räumen lassen, auch wenn sich Krankheit und Tod nicht umgehen lassen – übe dich in der Gewissheit, dass Gott dich begleitet und für dich nicht den Tod, sondern das Leben vorgesehen hat.

„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm“ (1 Joh 4,16b).

cb

Ankerplatz für junge Familien –

Taufe

In der römisch-katholischen Kirche hat sich eine Zuordnung der Sakramente zu bestimmten Lebensphasen ergeben.

So ist die Taufe der Kinder für viele ein möglicher Ankerplatz in Glauben und christlicher Gemeinde für junge Familien geworden.



Foto: R. Dierkes

In Hochdahl sind die Taufgespräche eine Möglichkeit, diese Erfahrung noch intensiver zu gestalten. Eltern treffen sich an drei Abenden vor der Taufe, sprechen über Kinder, Kirche und Glauben und bereiten auch die eigentliche Tauffeier gemeinsam vor. Gemeindemitglieder, die gerne Taufbegleiter sind, stehen dabei zur Seite.

Zuviel Aufwand für junge Familien? Eine der stärksten Aussagen einer jungen Mutter am Ende des dritten Abends dazu: „Ich habe mich auf jeden der drei Abende gefreut!“ Andere Eltern kennenlernen, sich austauschen, auch gemeinsam nach unserem christlichen Glauben fragen, das sind Möglichkeiten, in der Gemeinde einen Platz zu finden oder wieder

neu zu finden. Das wünschen sich auch viele Eltern bei der Taufe für ihre Kinder. Dazu soll Taufe helfen: einen guten Platz im Leben finden, dem Leben eine gute Richtung geben. Für viele Eltern eine Selbstverständlichkeit, weil sie selbst in dieser Tradition aufgewachsen sind. Oft wird betont, den Kindern die Möglichkeit christlichen Glaubens und Lebens

in der Gemeinde zu geben, sei kein „Muss“ für die Kinder, sondern ein Angebot.

So können die Taufgespräche Ankerplatz sein, von dem aus Neues entsteht. Familienkreise sind z.B. aus den Bekanntschaften der Taufgespräche entstanden, die zu Freundschaften wurden. Begleitung nicht nur in den



Fotos: T. Leschinski



Sakramenten, sondern auch im (Gemeinde-)Leben – da kann die Gemeinde vielleicht noch mehr Anregung und Moderation anbieten. „Gott kann zwar keine Windeln wechseln, aber irgendwie hilft er doch“, schrieb die Mutter eines Taufkindes.

Vielleicht hilft es auch ein paar Jahre später, wenn ein Jugendlicher uns zur Weißglut bringt, sich zu erinnern, dass wir in der Taufe unserer Kinder bekannt haben: Dieses Kind ist so, wie es ist, von Gott gewollt. Schließlich hat Jesus Christus gesagt: Bei Gott ist nichts unmöglich! Das ist doch mal eine Botschaft für den Anfang des Lebens! Und so können Taufgespräche für Eltern und Kinder zum Ausgangspunkt für ein neues Leben werden.

bm

Was mich geprägt hat, will ich weiter geben



Auf die Frage, wie mich meine Zeit in der St. Franziskus-Gemeinde Hochdahl geprägt und inwiefern sie sich auch auf meinen weiteren Lebens- und Glaubensweg ausgewirkt hat, fallen mir zahlreiche Erlebnisse ein, die mich prägten und mich dorthin brachten, wo ich gerade bin.

Ich stehe kurz vor dem Abschluss meines Theologiestudiums in Münster und strebe im Anschluss den Beruf des Pastoralreferenten an. Mein Berufswunsch und die damit verbundene Studienwahl ist das Ergebnis vieler intensiver Erfahrungen im Zusammenhang mit der Jugendarbeit in Hochdahl.

Seit meiner Erstkommunion begleitet mich Kirche so durch mein Leben, dass ich mich dran erinnern kann. Besonders prägend war für mich die Zeit als Mess-

diener. Ich merkte, dass es mir sehr viel Spaß bereitete, die Liturgie so nah am Geschehen mitzufeiern und genoss die Gruppenstunden bei Herrn Schellenberger während meiner ersten Jahre als Messdiener. Nach einer Romwallfahrt mit 1.800 Messdienern aus dem Bistum Köln begann ich, selber Messdiener auszubilden und eine Gruppe zu leiten. Es bereitete mir sehr große Freude, mit jungen Menschen zu arbeiten und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Die kirchliche Jugendarbeit wurde immer mehr ein wichtiger Bestandteil meiner Jugend, denn neben der Arbeit bei den Messdienern engagierte ich mich auch in der Jukatus-Leiterrunde. Wir organisierten Thementage, Wochenenden und Sommerfreizeiten für junge Menschen aus unserer Gemeinde. Unterstützung bekommen wir zum Teil auch durch Hauptamtliche des Pastoralteams – hier hätte ich mir jedoch oft auch mehr Interesse gewünscht.

Für mich war es immer wichtig, als Teil dieser Gemeinde etwas zurück zu geben, wovon ich selber sehr profitiert habe. Deshalb war es für mich selbstverständlich, auch in den ersten Jahren nach meinem Studienbeginn weiter in der Jugendarbeit in Hochdahl aktiv zu bleiben.

Wenn ich an diese Zeit zurückdenke, fällt mir auf, wie wichtig es ist, dass man sich in seiner Gemeinde wohl fühlt. Ich fühlte mich damals sehr wohl in Hochdahl und tue dies auch immer noch. Aus diesem Grund fiel es mir schwer, den Zugang zu einer neuen Gemeinde in Münster zu finden. Die Studierendengemeinde war für mich in den ersten Semestern keine Alternative zu meiner Heimat.



Ich fand für die Zeit meines Studiums eine andere Form von „Gemeinde“, in der ich mich wohlfühlte. Seit dem zweiten Semester arbeite ich neben dem Studium in der Jugendbildungsstätte der Benediktinerabtei Gerleve. Ich gebe dort Kurse für Schulklassen („Tage religiöser Orientierung“) und begleite Bundesfreiwilligendienstler des Bistums Münster in Seminaren durch ihre Dienstzeit. Wir arbeiten dort eng mit einigen Mönchen des Klosters zusammen und geben mit ihnen zusammen Kurse. Für mich wurde die Gemeinschaft aus Mönchen und Kollegen ein wichtiger Ort neben meinem Studium in Münster. Dank dieser praktischen Arbeit habe ich einen Ausgleich zu dem doch recht

theoretischen Theologiestudium gefunden, den ich bis heute sehr schätze. Gerleve bot mir die Möglichkeit, mit anderen Menschen meines Alters regelmäßig über meinen eigenen Glauben ins Gespräch zu kommen. Gleichzeitig lernte ich in der Arbeit mit den Schülern, authentisch den Glauben vorzuleben und dabei ich selbst zu sein.

In persönlicher Hinsicht prägen all diese Erfahrungen und Erlebnisse darüber hinaus auch meinen Freundeskreis. Durch die Jugendarbeit in Hochdahl, meine Firmzeit und die Arbeit in Gerleve entstanden enge Freundschaften, die bis heute andauern und mein Leben so wesentlich begleiten und bereichern.

Christian Killing

Änne Osterwind



„Mir geht es altersgemäß gut. Keine besonderen Vorkommnisse.“ So beantwortet Änne Osterwind bei unserer Verabredung meine Frage nach ihrer Befindlichkeit. Es ist eine Freude, mit ihr am Telefon zu plaudern. Immerhin ist die Dame 86 Jahre alt und Anfang September zu einem Familientreffen in Berchtesgaden nach Salzburg geflogen. Sie ist zwei Jahre jünger als meine Mutter. Da habe ich aus eigener Anschauung eine Vorstellung, wie schon kleine Freuden den anstrengenden und oft belastenden Alltag in diesem hohen Alter lebenswert machen. Ich sehe aber auch, wie verzweifelt und misstrauisch Menschen durch Krankheit und die Wirren des Lebens geworden sind.

Mit ihrer Grundeinstellung macht mir Änne Osterwind Mut für späte Jahre. Sie hat ihren Humor behalten. Ihre äußere Erscheinung ist ihr nicht egal. „Wenn der Kopf schon alt ist, braucht er trotzdem eine ordentliche Frisur“, lacht sie. Und Ohrschmuck trägt sie nach wie vor. Es gibt glückliche und traurige Tage. Manchmal singt sie zu Hause für sich alleine und freut sich auf das Glaubensforum unserer Kirchengemeinde mittwochs im Paul-Schneider-Haus. „Das sind so gute Gespräche“, schwärmt Änne Osterwind begeistert. Sie ist regelmäßig dort und bedauert, dass so wenige Gemeindemitglieder daran teilnehmen.

Änne Osterwind, 86
Über zwei Jahrzehnte
war die im Ruhrgebiet
aufgewachsene
Hochdahlerin und
frühere Schulsekre-
tärin beim DRK ehren-
amtlich bei der
Blutspende und anderen
Aktivitäten tätig.

Sie ist auf Hilfe angewiesen, wenn sie das Haus verlassen möchte. Der Aufzug im Haus ist zwar eine große Erleichterung, aber die restlichen Stufen zum Ausgang kann sie alleine mit dem Rollator nicht bewältigen. Sie freut sich, wenn ihre Freundinnen auf eine Tasse Kaffee oder einen Plausch zu Besuch kommen. „Alt sein ist nicht so einfach“, meint Änne Osterwind. Wenn sie mal etwas verzagt ist, dann erinnert sie sich an das Sprichwort „Frisch und heiter, Gott hilft weiter.“ Das Alter habe aber auch Vorzüge. Es bleibe ihr mehr Zeit für Muße und schöne Dinge, für Besinnung, Gebet und zum Zuhören, denn das gute Zuhören werde immer wieder geschätzt.

Über zwei Jahrzehnte war die im Ruhrgebiet aufgewachsene Hochdahlerin und frühere Schulsekretärin am Gymnasium Hochdahl beim DRK ehrenamtlich bei der Blutspende und anderen Aktivitäten tätig. Beim Sommerfest oder Nikolaustreffen motivierte sie alte Menschen, nach vorne zu schauen, sich nicht gehen zu lassen. Woher sie ihre Energie nimmt? „Der Glaube war immer die tragende Kraft meines Lebens“, bekennt Änne Osterwind. In den vielen Jahren der Krankheit ihres Mannes hat der Glaube ihr über Belastungen hinweg geholfen. Die Familie war und ist ihr eine Stütze. Menschen, die ihr Gott in der Not geschickt hat. Nach dem Tod

ihres Mannes vor 21 Jahren hat sich Änne Osterwind nicht verkrochen, sondern sich in Hochdahl der kfd (Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands) angeschlossen. Sie ist dankbar für ein gutes Leben mit ihrem Mann, ihrem Sohn und seiner Familie und für das Glück, Ur-Oma zu sein. „Das ist etwas Besonderes.“

Was sie ihren Enkelkindern und Urenkeln mit auf den Weg geben möchte? „Die Oma tut alles mit Gottes Hilfe“, habe sie früher gesagt und sich dabei an die eigene Großmutter erinnert, von der sie viel gelernt habe, vor allem Gottvertrauen. „Geh' einen guten Weg und sei ein Segen“ ist heute ihr Wunsch. Ich empfinde diese Frau am Kaffeetisch ihres Wohnzimmers bei selbst gebackenem Kuchen in der kleinen Runde mit Frauen, die mehr über die Widrigkeiten klagen und offenbar schwerer an der Last des Alters tragen, als lebenskluge Gesprächspartnerin, die Mut macht und deren Optimismus die grauen Tage überwindet. Ihre fröhliche, offene und zugewandte Art und ihr Interesse am örtlichen Geschehen sind bewundernswert. Für die Zeit des Sterbens und Todes wünscht sich Änne Osterwind Gelassenheit mit dem Vertrauen, dass ein gütiger Gott sie in die Arme nimmt und sagt: „Da bist Du ja endlich.“

msp



Ich **bleibe derselbe**, wie **alt** ihr auch seid.
Ich will euch **tragen**.

Ich habe es **getan** und werde euch **weiter tragen**.
Ich werde **halten und retten**.



Foto: J. Masa

von links, obere Reihe: Harald Schnell (Kirchenvorstand kath. Gemeinde Erkrath/Unterbach), Lutz Martini (Pfarrer ev. Gemeinde Hochdahl), Christoph Biskupek (Pfarrer kath. Gemeinde Hochdahl)
 von links, untere Reihe: Nagham Attal, Heide Schlachter (Presbyterin ev. Gemeinde Erkrath), Omar Attal, Samer Attal, Rana Najib

Familie Attal

Vor fast zwei Jahren entschlossen sich die beiden evangelischen und katholischen Gemeinden sowohl in Hochdahl als auch in Alt-Erkrath, im Rahmen des Programms des Bundes und des Landes zur Aufnahme syrischer Flüchtlinge eine solche Familie aufzunehmen und zu finanzieren, bis sie nach zwei Jahren Leistungen des Landes erhalten kann.

gelangt. Inzwischen machen Kinder wie Eltern gute Fortschritte im Erlernen des Deutschen. Den Kindern ist sogar in Aussicht gestellt worden, in Zukunft auf das Gymnasium zu wechseln. Herr Attal steht schon in Überlegungen mit der Arbeitsagentur. Die Familie fühlt sich immer wohler und sicherer, sodass sie jetzt einen Dankbrief verfasst hat und zu einem Foto bereit war. Aufrichtiger Dank gilt allen, die in vielfältiger Weise mitwirken.
 cb

Nach langen Vorbereitungen und einer schwierigen Flucht ist Familie Attal am 14. Februar 2015 zu uns

Dankmeldung
 Sehr geehrtes deutsches Volk,
 wir danken dem deutschen Volk für seine Gastfreundschaft.
 Wir haben unsere alte Zivilisation verlassen und sehen nach Zukunft.
 Wir haben die Zertifikate für Arbeit, Handel und Produktion.
 In Syrien hatten wir uns Wohnung, company, shop und Auto.
 Aber der Krieg brennt alles.
 Kein Frieden.
 Im Zweiten Weltkrieg ist es bei Ihnen in Deutschland auch so gewesen.
 Wir haben jetzt viele Schwierigkeiten, aber Sie geben uns großartige Hilfe.
 Deutschland ist jetzt das zweite Land für uns.
 Wir suchen zusammen den Frieden.
 Wir werden Deutschland dienen.
 Mit freundlichen Grüßen.
 Ihre Familie Attal.

Dir kann ich alles sagen, Gott

Kinder und Jugendliche mit Freude am Singen und Musizieren gesucht



Singen und Musizieren öffnet das Herz. Das erleben die Kinder und Jugendlichen, die unter Leitung von Andrea Krabs im JuKiCho und JuSiFo (Kinderchor und Instrumentalensemble) unserer Gemeinde Familienmessen gestalten und hin und wieder ein Musical einstudieren.



Babel blamabel

In lebhafter Erinnerung ist noch „Babel blamabel“, das im Mai 2015 in Sandheide viele Menschen berührte. Im Zentrum standen die Sprachverwirrung als Ergebnis des „Turmbaus zu Babel“ und das Pfingstwunder, das Menschen unterschiedlicher Herkunft und Sprache einander verstehen lässt. Ein Stück singender und spielender Verkündigung.

JuKiCho JuSiFo

JuKiCho und JuSiFo wurden vor sieben Jahren auf Anregung von Pater Jozef zur Gestaltung von Familiengottesdiensten gegründet. Kinder und Jugendliche etwa zwischen 8 und 17 Jahren (zweites bis elftes Schuljahr) machen mit. Clemens Peters ist mit 20 Jahren die große Ausnahme.

Nachwuchs gesucht

Nach der Aufführung von „Babel blamabel“ ist allerdings eine Umbruchphase eingetreten. Einige Kinder und Jugendliche, die im Chor singen oder diesen instrumental begleiten, haben sich wegen schulischer Anforderungen verabschiedet. Somit wird Nachwuchs gesucht. Wer also Freude am Singen hat, Geige, Oboe, Querflöte oder ein anderes Instrument spielt, ist jederzeit willkommen. Im Chor oder im JuSiFo wachsen die Mädchen und Jungen mit ihren Fähigkeiten und Aufgaben. So wie Sarah Krabs (16), die den Chor derzeit in den Proben am Klavier begleitet und in der Messe lieber Geige spielt.

Kinderchor-Wochenenden

In die beliebten Kinderchor-Wochenenden zum Schuljahresbeginn fahren auch Eltern in die Jugendherberge mit. Hier wird nicht nur musiziert und viel gelacht, sondern inhaltlich mit der Bibel gearbeitet. „Dir kann ich alles sagen, Gott“ ist das Thema in diesem Jahr. Es geht um die eigenen Gefühle, um Lobpreis wie um Klage. Ausgehend von dem Gemälde „Der Schrei“ von Edvard Munch suchten die Kinder nach Klage- und Sehnsuchtsworten oder fragten, „Wie kann es wieder hell werden?“ Ihrer eigenen Stimmung spürten sie in selbst geschriebenen Psalmen und Texten nach, in Bildern und Gegenbildern oder auch im Umgang mit Farbspielen. „Ich möchte, dass die Kinder über Musik Gemein-

Kinder- und Jugendliche, die im JuKiCho mitsingen oder im Instrumentalensemble mitspielen möchten, sind ganz herzlich zu den Proben eingeladen, die samstags von 11 – 12 Uhr (vor den Aufführungen eine halbe Stunde länger) im Pfarrsaal Sandheide in Heilig-Geist stattfinden. Kontakt: Andrea Krabs Tel. 0 21 29 / 34 24 98.

schaft erleben und Glaubenserfahrungen machen“, erklärt Andrea Krabs ihren Ansatz. Jeder darf mitsingen und mitspielen, und es darf auch mal ein Ton falsch sein.

Projekt Psalmen

Wie sich das Chor-Projekt Psalmen weiter entwickelt, bleibt im Fluss. Die Idee, sich mit Psalmen zu befassen, kam Andrea Krabs im Juni 2015 beim „Sing and Pray“-Tag der KJA Düsseldorf, der in den Räumen von „Treffpunkt Leben“ in Unterfeldhaus stattfand. Weitere Anregungen für ihre musikalische Arbeit findet sie durch Liedvorschläge der Kinder und Jugendlichen sowie durch Internetrecherchen z.B. bei der Jugendkirche Münster oder der Creativen Kirche.

Jugendchor

Zusätzlich zum Kinderchor hat sich im vergangenen Jahr aus älteren Kindern ein kleiner Jugendchor gebildet. Dazu gehören derzeit sieben Mädchen.



Fotos: A. Krabs

Sie bereiten Jugendmessen und Taizé-Gottesdienste mit vor und haben bei einem Liedernachmittag mit Andrea Krabs und Simon Görtz nach neuen geistlichen Liedern gesucht, die sie nach und nach der Gemeinde vorstellen möchten. Andrea Krabs denkt noch über viele Pläne nach, so auch über ein musikalisches Abendlob.

Miteinander

Auch das liegt der Chorleiterin am Herzen: „In der Vergangenheit gab es immer wieder mal eintägige Ausflüge. So besuchte der Chor im Sommer 2014 Pater Jozef in Bonn, nahm am letzten Kinderchorstag des Bistums teil und erforschte mit Pfarrer Hittmeyer den Kölner Dom.“ Andrea Krabs erinnert an ganze Probenstage in Heilig Geist vor Konzerten, wenn die Kinder und Jugendlichen von tatkräftigen Eltern bekocht werden. „So kommt neben der Probenarbeit auch das Miteinander nicht zu kurz“, betont Andrea Krabs.

msp

Viele Fragen zur Bibel

Beim Bibelkurs, den unser Subdiakon Ludwin Seiwert an jedem ersten Montag des Monats gibt, sind Fragen nicht nur erlaubt, sondern erwünscht:

Wer war Jesus wirklich? Woher wissen wir überhaupt von ihm? Wer hat die Bibel geschrieben? Muss man alles glauben, was in der Bibel steht?

Kritisches Fragen und Nachdenken können zu einem vertieften Glauben führen. Fundamentalisten haben keine Fragen. Der Bibelkurs beginnt jeweils um 20 Uhr im Franziskushaus. Wenn Sie eine Bibel haben, bringen Sie sie mit. Wenn Sie keine haben, kommen Sie trotzdem.

- Mo, 11.01. Wer war Jesus wirklich?
Wie die Evangelien entstanden
- Mo, 01.02. Die Berufung Jesu
Was geschah bei der Taufe im Jordan?
- Mo, 07.03. Ist Gott gerecht?
Das Neue der Predigt Jesu
- Mo, 04.04. Wie hat Jesus sich selber verstanden: *Gottessohn oder Menschensohn?*
- Mo, 02.05. Das sogenannte letzte Abendmahl
Was geschah am Gründonnerstag?
- Mo, 06.06. Warum musste Jesus sterben?
Historiker untersuchen den Prozess Jesu
- Mo, 04.07. War das Grab leer?
Dichtung und Wahrheit in den Evangelien

jeweils 20 Uhr, Heilig Geist Kirche

Fotos: T. Leschinski



Es geht weiter, aber anders – so ist das im Leben

Es gibt Menschen, die haben sich jahrelang ehrenamtlich engagiert, Kinder und Jugendliche begeistert und dann steht irgendwann mal etwas anderes an: Familie, Studium, Auslandsjahr...

So kam es, dass sich Jukatus aufgelöst hat. Was nun? Viele Kinder und Jugendliche sind bei den Pfadfindern, Messdienern oder im Kinder- und Jugendchor aktiv, aber was ist mit übergreifenden Aktionen, mit Projekten, mit Wochenenden, mit liturgischen Angeboten, mit offenen Angeboten für die anderen...?

Wir haben das Thema auf vielen Ebenen bedacht – auch im Pfarrgemeinderat. Es fand sich eine Steuerungsgruppe zusammen aus Mitgliedern von des PGR, Kinderchorleitung, einem Vertreter der Katholischen Jugendagentur und Jugendlichen. Gemeinsam entstand ein neues Jugendkonzept.

Foto: H. Bauer

Manchmal muss man die Gunst der Stunde nutzen. Gerade war die Kindertagesstätte Sandheide wieder in ihr renoviertes Haus umgezogen, das „Fegefeuer“ (Jugendraum) war nicht mehr so bekannt und daher kam die Idee auf, die unteren Räume in Heilig Geist für die Jugend ansprechend zu gestalten. Der KV hat sofort zugestimmt und Gelder zur Verfügung gestellt. Hinzu kamen einige Spenden.

Seit den Sommerferien wurde entrümpelt und gewerkelt. Mit sehr, sehr viel ehrenamtlichem Engagement und handwerklichem Können entstand eine neue Küche, ein flexibler Raum für Erstkommunion-, Firmgruppen



oder sonstige Besprechungen, ein gemütlicher Sofaraum, ein Eingangsbereich mit Kicker und Billardtisch. Jugendliche und Erwachsene arbeiteten Hand in Hand.

Auch wenn die Spielgruppe aus Heilig Geist jetzt ins Roncallihaus umgezogen ist und dort eine neue Heimat gefunden hat, so heißt das nicht, dass die Räume nicht auch von anderen Gruppen genutzt werden können. Erstkommunion- und Firmgruppen fühlen sich schon wohl und bringen Leben in die Räume.

Doch wir haben noch mehr Ideen. Jugendliche sind immer mehr eingebunden in die Schule und können sich nicht mehr so intensiv in die Gemeinde als Leiter

Nach den Jugendmessen in Heilig Geist jeweils am **zweiten Samstag des Monats (18 Uhr)** öffnen wir die Jugendräume für Spiel, Snack, Unterhaltung, Musik und...

Fotos: T. Hartmann



einbringen. Hier ist Unterstützung nötig. Sowohl Erkrath als auch Haan haben sich schon Unterstützung durch einen hauptamtlichen Jugendreferenten geholt. Dies bringen wir gerade auch auf den Weg. Jemand, der mit 50% nur für die Kinder- und Jugendarbeit zuständig ist, wäre ein Gewinn für die Gemeinde – so unsere Idee. In dem Bereich wird es dann sicher auch weiterhin gute Kooperationen mit der evangelischen Gemeinde geben.

Der alte Jugendraum hieß „Fegefeuer“. Wie werden wohl die neuen Räume heißen?

Von Herzen danken wir allen, die bei der Umgestaltung so unermüdlich am Werke waren.
Heidi Bauer



Henning Scherf
Herder-Verlag Freiburg, 2013
ISBN 978-3-451-30912-0

Henning Scherf wurde 1938 geboren, er war lange Jahre Bildungs- und Justizsenator, ab 1995 dann auch Bürgermeister von Bremen. Seit langem setzt er sich mit dem Thema des demografischen Wandels und den hieraus zu ziehenden Folgerungen für unsere Gesellschaft auseinander.

Mehr Leben – Warum Jung und Alt zusammengehören

„Du bist so alt, wie Du Dich fühlst“ – mit dieser Binsenweisheit überschreibt Scherf das erste Kapitel seines Buches. Diesen Satz bezieht er auf alle Altersgruppen, auch auf die gemeinhin als „Jüngeren“ bezeichneten. Das Buch ist daher keines über das Älterwerden, sondern eines über die Notwendigkeit des Zusammenhalts der Generationen. Denn der demografische Wandel rückt in den Mittelpunkt, wie existentiell die Generationen aufeinander angewiesen sind. Die Systeme der sozialen Sicherung und der Pflege, aber auch der Bildung und Arbeit – es gibt keine gesellschaftliche Aufgabe, die nicht eine Zusammenarbeit der Generationen erforderte.

Scherf zieht einen Bogen von den geänderten Familienstrukturen heute bis zur Notwendigkeit eines Engagements der älteren Generation für das Gemeinwesen.

Er fordert eine Rückbesinnung auf soziale Werte und betont die Bedeutung des Allgemeinwohls hin, da die heutige Arbeitswelt eine Vereinzelung vor allem der Jüngeren fördere. In dieser Situation fordert er von beiden Altersgruppen ein bürgerschaftliches Engagement für eine soziale Gesellschaft.

Nicht alle Thesen wird oder muss man teilen – eine Auseinandersetzung lohnt aber allemal.
th

Gelassenheit – Was wir gewinnen wenn wir älter werden



Wilhelm Schmid
Buch: Suhrkamp/Insel Berlin, 2014
ISBN: 978-3-458-17600-8
Hörbuch, Der Audio Verlag:
Gelesen von Jürgen von der Lippe

Mit Blick auf seine Mutter, die in seiner Wahrnehmung in großer Gelassenheit alt wurde, schreibt der Autor seine Gedanken zum Thema auf. In einer immer mehr auf Geschwindigkeit, Effektivität

und Wirtschaftlichkeit ausgerichteten Zeit scheint das Gut Gelassenheit in Vergessenheit zu geraten. In zehn Schritten zeigt der Autor Ideen auf, wie Gelassenheit ermöglicht werden kann, vor allem auch im Altern. Dennoch kein Buch nur für Leute über fünfzig. Allein der Hinweis auf die mögliche Wiederentdeckung der Gelassenheit als hohes Gut ist die Lektüre wert. Keine Patentrezepte – nur Ideen! Kein religiöses Buch, der Autor bleibt in Analyse und Deutung rein philosophisch, auch da, wo es um Sterben und Tod geht. Ich habe es im Urlaub gehört (wo sonst?), gelesen von Jürgen von der Lippe mit einem wunderbaren Augenzwinkern in der Stimme.

bm

Wochenende in Kloster Steinfeld

Sa, 11. bis So, 13. März 2016

Bei Stille, Gebet und Gespräch geht es in fünf Einheiten darum, die griechische Schrift und Sprache des Neuen Testaments näher kennenzulernen. Freitag um 18 Uhr geht's los, Sonntag um 14 Uhr geht's wieder nach Hause. Die Benediktinerinnen freuen sich schon auf uns!

Melden Sie sich doch im Pfarrbüro an: 15 Personen können mitfahren, 90 € bringen Sie bitte als Ihren Kostenbeitrag mit nach Steinfeld. Willkommen!
cb

Nachruf Heinz Stracke

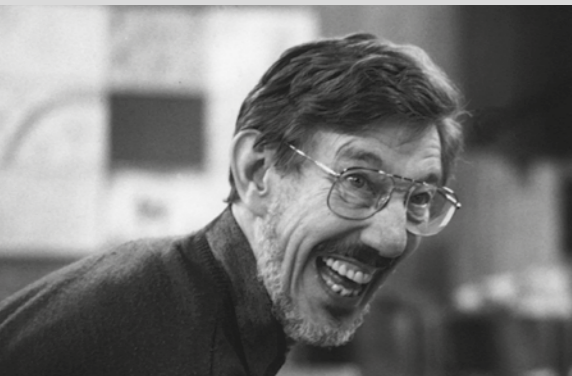


Foto: privat

Heinz Stracke war viele Jahre lang Mitglied der Aspekte-Redaktion. In Wuppertal geboren, lebte er seit 1968 in Hochdahl. Seine Beiträge für die Aspekte spiegelten stets eigenes Erleben. Vor allem seine Mitwirkung an den Musicals der Ära Verhoeven/Staßen oder seine intensiven Begleitungen im stationären Hospiz gaben ihm Stoff, seinen Glauben zu reflektieren. Standfestigkeit zeichneten seine Beiträge aus. Seine bescheidene, ruhige Freundlichkeit wurde von allen sehr geschätzt. Heinz Stracke ist am 5. Oktober 2015 verstorben. Die Mitglieder der Redaktion werden sein Andenken in Ehren halten.

Für die Aspekte-Redaktion:
Hermann Lucas

Heilige Messen und Gebete

Samstag (Vorabendmesse)
18:00 Uhr, Heilig Geist Kirche

Sonntag
09:00 Uhr, Heilig-Geist Kirche,
jeden 2. Sonntag des Monats mit Weihrauch und Choral
10:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
11:15 Uhr, Heilig Geist Kirche
18:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche

Montag
15:00 Uhr, Rosenkranzgebet, Heilig-Geist Kirche

Dienstag
18:30 Uhr, Heilig Geist Kirche, *jeden 1. Di. des Monats*
15:00 Uhr, Seniorenmesse mit anschl. Café
21:00 Uhr, Nachtgebet, Heilig Geist Kirche
in der Fasten- und Adventszeit

Mittwoch
08:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche,
Mai bis Oktober in der Antoniuskapelle
19:00 Uhr, Ökumen. Abendgebet im Roncallihaus

Donnerstag
im Haus der Kirchen:
09:45 Uhr, Ökumenische 15-Minuten-Andacht
17:00 Uhr, Ökumen. Friedensgebet
18:30 Uhr, Heilig Geist Kirche,
anschl. Eucharistische Anbetung bis 19:30 Uhr

Freitag
09:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche

Pfarrfest
am 3./4. September 2016
an der Heilig Geist Kirche, Brechtstraße

Wir wollen unser Pfarrfest in diesem Jahr etwas anders gestalten. Eine Gruppe aus der Gemeinde hat sich damit beschäftigt: In der Sandheide wollen wir unser Pfarrfest am 03.09. um 14:00 Uhr mit einem Offenen Singen in der Heilig Geist Kirche beginnen, danach gibt es Kaffee und Kuchen. Der Nachmittag wird von den verschiedenen Gruppen unserer Gemeinde mitgestaltet. Unter anderem von den Messdienern, den Pfadfindern, dem Hospiz, Kinderchor, dem Kindergarten und von jedem einzelnen durch nette Gespräche. Gegen 18:00 Uhr wollen wir gemeinsam abendessen und dann den Abend gemütlich ausklingen lassen.

Am Sonntag gibt es gegen 10:00 Uhr ein gemeinsames Mitbringfrühstück im Hof. Um 11:15 Uhr feiern wir dann die heilige Messe. Danach werden wir gemeinsam aufräumen.
Anna-Maria Lange

Samstag
14:00 Uhr Offenes Singen in der Kirche
15:00 Uhr Kaffee und Kuchen,
Spaß für Kinder
18:00 Uhr Abendessen mit Buffet und Grill
Abend bei Gespräch und Musik

Sonntag
10:00 Uhr Brunch - jeder bringt etwas mit
11:15 Uhr Gottesdienst in der Kirche
12:15 Uhr gemeinsames Aufräumen

Jeden 1. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr



ausnahmsweise 2. Mittwoch:	13. Januar 2016	Die Sprache des Herzens
	3. Februar 2016	Dein Weg
	2. März 2016	Am Sonntag bist du tot
	6. April 2016	Die Böhms
	4. Mai 2016	Das Mädchen Wadjda
	1. Juni 2016	Das Salz der Erde
	6. Juli 2016	Schwestern
	3. August 2016	Kaddisch für einen Freund
	7. September 2016	Elser
	5. Oktober 2016	Ida
ausnahmsweise 2. Mittwoch:	9. November 2016	Blaubeerblau
	7. Dezember 2016	Alles Koscher

Offen für alle.
Im Anschluss Möglichkeit zum Gespräch - bei Wasser und Wein.
Eintritt frei - Spende für das Roncalli-Haus,
das ohne jeden Zuschuss ehrenamtlich erhalten wird.

Roncalli-Haus, Tannenstraße 10 in Hochdahl

Kinder- und Familiengottesdienste

So, 6. März, 10:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
Fr, 25. März, 11:00 Uhr, Heilig Geist Kirche,
Kreuzweg für Kinder
Mo, 28. März, 11:15 Uhr, Heilig Geist Kirche
Ostermontag
So, 1. Mai, 10:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
So, 5. Juni, 11:15 Uhr, Heilig Geist Kirche
So, 3. Juli, 10:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
So, 4. September, 11:15 Uhr, Heilig Geist Kirche
So, 2. Oktober, 11:15 Uhr, Heilig Geist Kirche
So, 6. November, 10:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
So, 4. Dezember, 11:15 Uhr, Heilig Geist Kirche
Mo, 26. Dezember, 11:15 Uhr, Heilig Geist Kirche

Kleinkindergottesdienste

So, 20. März, 10:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
Mo, 28. März, 11:15 Uhr, Heilig Geist Kirche
Ostermontag
So, 15. Mai, 10:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
So, 19. Juni, 11:00:15 Uhr, Heilig Geist Kirche
So, 21. August, 11:00:15 Uhr, Heilig Geist Kirche
So, 18. September, 10:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
So, 16. Oktober, 11:15 Uhr, Heilig Geist Kirche
So, 20. November, 10:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
So, 18. Dezember, 11:15 Uhr, Heilig Geist Kirche

Im Anschluss an die Kinder- und Familienmessen sind Sie eingeladen, bei einer Tasse Kaffee/Saft im Gespräch noch zu verweilen.

Erstkommunionfeiern

So, 10. April, 10:30 Uhr, Heilig Geist Kirche,
für Sandheide/Millrath
So, 17. April, 10:30 Uhr, Heilig Geist Kirche,
für Willbeck
So, 24. April, 9:30 Uhr, St. Franziskus-Kirche
für Kempen
So, 24. April, 11:30 Uhr, St. Franziskus-Kirche
für Trills
 Die Dankandachten jeweils sonntags um 17 Uhr.
 Die Dankmessen jeweils montags um 9:30 Uhr.

Jugendmessen

Sa, 12. März, 18:00 Uhr, Heilig Geist Kirche
Sa, 9. April, 18:00 Uhr, Heilig Geist Kirche
Sa, 14. Mai, 18:00 Uhr, Heilig Geist Kirche
Sa, 11. Juni, 18:00 Uhr, Heilig Geist Kirche

Seniorenmessen Heilig Geist, Sandheide
 mit anschließendem gemütlichen Beisammensein

Di, 1. März, 15:00 Uhr, Eucharistiefeier
Di, 22. März, 15:00 Uhr, Versöhnungsfeier
Di, 5. April, 15:00 Uhr, Eucharistiefeier
Di, 3. Mai, 15:00 Uhr, Eucharistiefeier
Di, 7. Juni, 15:00 Uhr, Eucharistiefeier
Di, 5. Juli, 15:00 Uhr, Eucharistiefeier
 Gehbehinderte Pfarrangehörige können zu den
 Gemeinschaftsmessen auf Wunsch abgeholt
 werden, bitte melden Sie sich im Pfarrbüro,
 Tel.: 0 21 04 / 4 04 38.

kath. Gottesdienste im Rosenhof

Do, 3. März, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier
Do, 17. März, 17:00 Uhr, ökum. Andacht
Do, 31. März, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier
Do, 14. April, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier
Do, 28. April, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier
Do, 12. Mai, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier
Fr, 27. Mai, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier
Do, 9. Juni, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier
Do, 23. Juni, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier

Wenn Sie die Hl. Kommunion in Ihrer Wohnung empfangen möchten (weil Sie krank oder behindert sind), wenden Sie sich bitte an Birgit Teichmann, Tel. 0 21 04 / 4 71 38, oder an Diakon Willi Brähler, Tel. 0 21 04 / 4 17 46, oder hinterlassen Sie eine Nachricht im Postfach 140 im Haus C. Für ein seelsorgliches Gespräch stehen Ihnen die Seelsorger der Gemeinde zur Verfügung.

Kirchenchöre

capella nova

Bernhard Janich, Tel. 0 21 04 / 3 52 95
 Proben: Mo, 20:00 – 21:45 Uhr

Choralschola

Gabriele Janich, Tel. 0 21 04 / 3 52 95
 Proben: Do, 20:00 – 21:00 Uhr

Kirchenchor Cäcilia Trills

Georg Flock, Tel. 02 11 / 7 00 01 82
 Proben: Fr, 20:00 – 21:30 Uhr

Karwoche und Ostern

Gründonnerstag, 24.03.16
 18:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
 20:00 Uhr, Heilig Geist Kirche,
Karfreitag, 25.03.16
 11:00 Uhr, Heilig Geist Kirche,
Kreuzweg für Kinder
 15:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
Liturgie vom Leiden und Sterben Christi
 15:00 Uhr, Heilig Geist Kirche,
Liturgie vom Leiden und Sterben Christi
Karsamstag, 26.03.16
 12:00 Uhr, Heilig Geist Kirche, *Speisensegnung*
Osternachtsfeier, 26.03.16
 22:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche,
anschließend Agape
Auferstehungsfeier Ostersonntag, 27.03.16
 05:00 Uhr, Heilig Geist Kirche,
anschließend Osterfrühstück
Ostersonntag und Ostermontag, 27./28.03.16
 09:00 Uhr, 11:15 Uhr, Heilig Geist Kirche
 10:00 Uhr, 18:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
Ostermontag: 11:15 Uhr, Heilig Geist Kirche,
Familienmesse
Feier der Versöhnung
 Mo, 21.03., 20:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
 Di, 22.03., 15:00 Uhr, Heilig Geist Kirche,
 Di, 22.03., 20:00 Uhr, Heilig Geist Kirche,
Beichtgelegenheiten Karsamstag, 26.03.16
 10:00 – 11:30 Uhr, St. Franziskus-Kirche
 10:00 – 11:30 Uhr, Heilig Geist Kirche,
 Nach den Feiern der Versöhnung besteht
 Gelegenheit zur persönlichen Beichte.

SKFM

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer
(Ansprechpartner in sozialen Notlagen)
Hochdahler Markt 9,
Tel. 0 21 04 / 17 18 15

Katholisches Familienzentrum

Familienbüro im Haus der Kirchen, 2. Etage
Hochdahler Markt 9
Tel. 0 21 04 / 91 21 68 oder
Tel. 0 21 04 / 4 04 38
Internet: www.kath-familienzentrum-hochdahl.de
kath.familienzentrum@st-franziskus-hochdahl.de

Beratungsangebote**In allen Lebenslagen**

Di, 17 - 18 h, Do, 10 - 11 h

Rente

2. Mo im Monat, 10 h

Migranten

1. + 3. Di im Monat, 15 h

Grundschuleltern

2. Do im Monat, 10 h

Jugend Berufliche Orientierung

1. 2. 4. Do im Monat, 15 - 18 h

Rechtsberatung

nach Absprache Tel. 4 04 38

Schuldnerberatung

nach Absprache Tel. 17 18 16

Erziehungs- und Familienberatung

nach Absprache Tel. 3 17 44

Gemeinde auf Facebook

Über Neuigkeiten und Veranstaltungen unserer Gemeinde können Sie sich auch über Facebook informieren. Zudem können Sie dort Kommentare und Hinweise abgeben.

www.fb.com/stfranziskushochdahl.

Beiträge für Facebook oder die Homepage
bitte an: redaktion@st-franziskus-hochdahl.de

Redaktion: Florian Siefen, Christian Ritt

Kindergärten

Kath. integrative Tageseinrichtung für Kinder
St. Franziskus Trills 30,
Tel. 0 21 04 / 3 17 44
kita-st-franziskus@st-franziskus-hochdahl.de

Kath. Tageseinrichtung für Kinder Roncalli
Tannenstraße 12,
Tel. 0 21 04 / 4 19 16
kita-roncalli@st-franziskus-hochdahl.de

Kath. Tageseinrichtung für Kinder Heilig Geist
Brechtstraße 7,
Tel. 0 21 04 / 4 04 39
kita-hl-geist@st-franziskus-hochdahl.de

Pfarrgemeinde St. Franziskus

Pfarrbüro, Haus der Kirchen, 2. Etage,
Hochdahler Markt 9, 40699 Erkrath
Anita Grunendahl und **Beate Jurzitza**
Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 9 bis 12 Uhr

Montag bis Donnerstag 15 bis 18 Uhr

Telefon: 0 21 04 / 4 04 38, Fax: 0 21 04 / 4 47 39

E-Mail: pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de

Internet: www.st-franziskus-hochdahl.de

Seelsorger**Pfarrer Christoph Biskupek**

Tel.: 0 21 04 / 4 04 38 dienstlich

Tel.: 0 21 04 / 4 13 80 privat

Fax: 0 21 04 / 4 47 39

E-Mail: pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de

Kaplan Wolfgang Biedaßek

Tel.: 0 21 04 / 94 63 71, E-Mail:

wolfgang.biedassek@st-franziskus-hochdahl.de

Gemeindereferentin Heidi Bauer

Tel.: 0 21 04 / 1 72 30 67

E-Mail: heidi.bauer@st-franziskus-hochdahl.de

Diakon i.S. Willi Brähler, Tel.: 0 21 04 / 4 17 46

E-Mail: willi.braehler@st-franziskus-hochdahl.de

Pfarrer i.R. Werner Heß, Tel.: 0 21 04 / 17 25 02

Pfarrer i.R. Ludwin Seiwert

Tel.: 0 21 04 / 817 24 60

E-Mail: ludwin.seiwert@erzbistum-koeln.de

Herausgeber

Pfarrgemeinderat der Kath. Kirchengemeinde
St. Franziskus, Hochdahl

Haus der Kirchen, Hochdahler Markt 9
40699 Erkrath

Telefon: 0 21 04 / 4 04 38, Fax: 0 21 04 / 4 47 39

E-Mail: pgr@st-franziskus-hochdahl.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in
jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder.

Redaktion

Christoph Biskupek **cb**, Thomas Hartmann **th**,

Michael Hayden **mh**, Sabine Jachmann **sj**,

Thomas Leschinski **tl**, Hermann Lucas **luc**,

Bernhard Meyer **bm**, Rolf Schneeweiß **rs**,

Monika Spanier **msp**

Grafik: Désirée Astor, www.astor-design.de

Titelseite: Matthias Ganter, Seite: 3, 18, CC-Lizenz (BY 3.0)
creativecommons.org/licenses/by-nc/3.0/de/,
Quelle: bilder.erzbistum-koeln.de

Helfen Sie uns, besser zu werden, und senden Sie
Ihre Meinung und Anregungen zu dieser Ausgabe
der ASPEKTE-Redaktion per E-Mail an:
pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de



Kath.
Kirchengemeinde
St. Franziskus Hochdahl



Foto: T. Hartmann

Eröffnung der neuen Jugendräume
in Heilig Geist am 12.12.2015.

Adresse

Überreicht von